

# Theokrit: Idyllen

Übersetzt von EDUARD MÖRICKE

## Idyll I: Thyrsis

### Thyrsis .

Lieblich, o Geißhirt, ist das Getön, das die Pinie drüben  
Säuselnd am Felsquell übt, das melodische; lieblich ertönt auch  
Deine Syringe; nach Pan wird billig der andere Preis *dir*,  
Wenn er den Bock sich erwarb, den gehörneten, nimmst du die Ziege,  
Wenn zum Lohn er die Ziege behält, dann folget das Zicklein  
Dir; und fein ist das Fleisch vom Zickelchen bis du es melkest.

### Geißhirt .

Lieblicher tönt, o Schäfer, dein Lied mir als mit Geplätscher  
Dort von dem Fels hochher in das Tal sich ergießet der Bergquell.  
Wenn die singenden Musen ein Schaf wegführen zum Preise,  
Nimmst du das zärtliche Lamm zum Lohne dir; wählen sie aber  
Lieber das Lamm für sich, wirst du mit dem Schafe davongeh'n.

### Thyrsis .

Wolltest du nicht, bei den Nymphen! o Geißhirt, wolltest du nicht hier  
Her dich setzen, am Hang des Hügelchens voll Tamarisken,  
Und die Syring' anstimmen? Ich achte derweil auf die Ziegen.

### Geißhirt .

Ja nicht um Mittag, Schäfer, die Syrinx blasen! um Mittag  
Nicht! Pan fürchten wir da! Denn er pflegt, vom Jagen ermüdet,  
Um die Stunde ja immer des Schlafs; gar wunderbarlich ist er,  
Und ihm schnaubet der bittere Zorn aus der Nase beständig,  
Aber du kennst ja, Thyrsis, ich weiß, die Leiden des Daphnis,  
Und im Hirtengesang bist du vor Allen ein Meister:  
Komm', dort sitzen wir unter den Ulmbaum, gegen Priapos  
Über und gegen die Nymphen des Quells, wo der Schäfer sich Rasen-  
Bänke gemacht in der Eichen Umschattung. Wenn du mir sängest,  
Wie du einmal mit Chromis, dem Libyer, sangest im Wettkampf,  
Eine Ziege bekämst du mit Zwillingen, dreimal zu melken,  
Welche die Böcklein säugt und doch zwei Kannen mit Milch füllt.  
Auch ein Gefäß sei dein, mit duftendem Wachse gebonet,  
Tief, zweihenklig und neu, das Holz noch riechend vom Meisel.  
Efeu schlingt sich oben im Kreis umher an der Mündung,  
Efeu, versetzt mit dem Golde der Blum' Helichrysos; er ranket  
Durch sie hin, anlachend mit safranfarbigen Träublein.  
Mitten darauf ist ein Weib, kunstvoll, wie ein Göttergebilde;  
Langes Gewand schmückt sie und das Stirnband. Neben derselben  
Steh'n zwei lockige Männer, die streiten, ein Jeder von seiner  
Seite, mit Worten um sie, doch rühret es wenig das Herz ihr:

Jetzo kehrt sie den Blick mit lachender Miene zum Einen,  
 Jetzo neigt sie den Sinn zum Andern, und Beide vor Liebe  
 Brennend, das Aug' vorschwellend, ereifern und mühen umsonst sich.  
 Außer Diesen sodann ist ein Fischer zu seh'n, ein bejahrter,  
 Und ein zackiger Fels, auf welchen mit Eifer der Alte  
 Schleppt zum Wurfe sein Netz, so recht wie ein Mann, der sich anstrengt.  
 Alle Kraft der Glieder, so glaubest du, beut er zur Arbeit  
 Auf: so starren ihm rings die geschwollenen Sehnen am Halse,  
 Zwar bei grauendem Haupt, doch die Kraft ist würdig der Jugend.  
 Nur ein wenig entfernt von dem meerverwitterten Greise  
 Steht, gar lieblich mit purpurnen Trauben belastet, ein Weinberg,  
 Welchen ein Knäblein bewacht, das sitzt am Dornengehege.  
 Auch zwei Füchse sind dort, der eine durchwandert die Gänge  
 Zwischen den Reben und nascht von zeitigen Trauben, der andre  
 Spitzt voll List auf die Tasche des Bübleins, und er gedenkt nicht  
 Eher zu geh'n, als bis er ihm habe genommen das Frühstück.  
 Jener flicht sich aus Halmen die zierliche Grillenfalle, Wohl mit Binsen gefügt,  
 und es kümmert ihn weder der Weinberg,  
 Weder die Tasche so sehr, als nun das Geflecht ihn erfreuet.  
 Ringsher endlich umläuft das Geschirr biegsamer Akanthos.  
 Staunen gewiss wirst du; ein äolisches Prachtstück ist es.  
 Eine Ziege bezahlt' ich dem kalydonischen Schiffer  
 Für dasselbe, zusammt dem größten Käse von Geißmilch.  
 Noch nicht Einmal die Lippen berührt' es mir, sondern es steht noch  
 Ungebraucht. Dies sollte dir jetzt mit Freuden geschenkt sein,  
 Ließest du jenen süßen Gesang, o Freund, mich vernehmen.  
 Nein, ich närke dich nicht! Fang' an denn! Sicher ja wirst du'  
 Nicht dem Aïs dein Lied, dem allvergessenden, sparen.

### **Thyrsis .**

*Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!*  
 Thyrsis vom Ätna ist hier, und die liebliche Stimme des Thyrsis.  
 - Wo wart ihr, als Daphnis verschmachtete, wo doch, o Nymphen?  
 Fern im peneischen Tempel, dem reizenden, oder am Pindos?  
 Denn nicht weiletet ihr um den mächtigen Strom des Anapos,  
 Nicht um des Ätna Geklüft, noch Akis' heilige Wasser.

*Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!*  
 Schakaln haben ihn ja, ihn heulende Wölfe bejammert;  
 Klage des Löwen um ihn, da er hinsank, scholl aus dem Walde.

*Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!*  
 Ihm zu Füßen gestreckt in Haufen, wie stöhnten die Kühe,  
 Brüllten in Haufen die Stiere umher, und Kälber und Färsen!

*Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!*  
 Jetzt kam Hermes zuerst vom Gebirg' her: Daphnis, begann er,  
 Wer doch quält dich? Um wen, o Guter, in Liebe vergehst du?

*Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!*  
 Jetzo kamen die Schäfer, der Kuhhirt kam und der Geißhirt.

Alle sie fragten: was ist mit dir? Auch selber Priapos  
Kam und rief: Was schmachtetst du, Daphnis, o Ärmster! Das Mägdlein  
Irrt ja umher an den Quellen und irrt durch alle die Haine -

*(Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!)*  
Dir nachschleichend! O Thor, der du bist, in der Lieb', unbeholfner!  
Kuhhirt nennst du dich wohl, doch ein Geißhirt bist du nun eher.  
Sieht so einer die Ziege der Brunst sich fügen des Männchens,  
Schmachtend zerfließt sein Auge, dass nicht er selber ein Bock ward.

*Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!*  
Also auch dir, wenn du siehst, wie die Jungfrau scherzen und lachen,  
Schmachtend zerfließt dein Aug', dass du nicht mittanzest im Reigen.  
Nichts antwortete jenen der Kuhhirt; sondern im Herzen  
Trug er die quälende Lieb', und trug bis zum Ende das Schicksal.

*Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!*  
Endlich kam Kythereia, die anmutvolle, mit Lächeln,  
Heimliches Lächeln im Aug' und bitteren Groll in der Seele.  
Daphnis, sprach sie, du prahltest ja, Eros in Fesseln zu schlagen;  
Bist du nicht selbst von Eros, dem schrecklichen, jetzo gefesselt?

*Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!*  
Aber Daphnis darauf antwortete: Grausame Kypris!  
Kypris, unselige du! o Kypris, der Sterblichen Abscheu!  
Meinest du denn, schon sei mir die Sonne, die letzte, gesunken?  
Doch wird Daphnis im Aïdes noch dem Eros ein Dorn sein!

*Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!*  
Geh' doch zum Ida nur hin, wo ein Hirt, wie es heißt, Aphroditen  
Einst . . . Geh' dort zu Anchises! da grünt's von Eichen und Galgant!  
Reif auch schon ist Adonis für dich: er weidet die Schafe,  
Oder den Hasen erlegt er und andere Tiere des Waldes.

*Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!*  
Tritt noch einmal entgegen dem Held Diomedes und sag' ihm:  
Ich bin Daphnis', des Hirten, Besiegerin! Auf, in den Zweikampf!

*Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!*  
Schakal und Wolf und Bär in den Klüften des Bergs, o ihr alle,  
Lebet wohl! Ich Daphnis, der Hirt, bin nimmer in Wäldern,  
Unter den Eichen mit euch und im Hain! Leb' wohl, Arethusa!  
Wohl, ihr Bäche, vom Thymbris die lieblichen Wellen ergießend!

*Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!*  
Daphnis bin ich, derselbe, der hier die Kühe geweidet,  
Daphnis, der hier zur Tränke die Stier' und die Kälber geführt.

*Hebet Gesang, ihr Musen, geliebteste, Hirtengesang an!*  
Pan, o Pan, wo du jetzt auch weilst, auf den Höh'n des Lykäos,  
Auf dem gewaltigen Mänalos, komm' in der Sikeler Eiland

Her! Die helikischen Gipfel verlass und das türmende Grabmal  
Jenes Sohns von Lykaon, das selber die Himmlischen ehren.

*Lasst den Gesang, ihr Musen, o lasst den Hirtengesang ruh'n!*  
Komm' und empfang', o Herrscher, die honigatmende Flöte,  
Schön mit Wachse gefügt wie sie ist, um die Lippen gebogen.  
Denn schon dränget mich Eros, hinab zum Aïs zu wandern.

*Lasst den Gesang, ihr Musen, o lasst den Hirtengesang ruh'n!*  
Fortan traget Violen, ihr Brombeerranken und Dornen!  
Auf Wachholdergebüsch soll blühen der schöne Narkissos!  
Alles verkehre sich rings! und der Pinie Frucht sei die Birne,  
Jetzo da Daphnis stirbt! Und der Hirsch nun schleppe den Jagdhund,  
Und mit der Nachtigall kämpf' im Gesang von den Bergen der Uhu!

*Lasst den Gesang, ihr Musen, o lasst den Hirtengesang ruh'n!*  
- Als er Solches gesagt, da verstummt' er. Ihn aufrichten  
Wollt' Aphrodita; doch gar nichts mehr von der Mören Gespinnst war  
Übrig. Daphnis durchgieng den Acheron und das Gestrudel  
Barg den Geliebten der Musen, den auch nicht hassten die Nymphen.

*Lasst den Gesang, ihr Musen, o lasst den Hirtengesang ruh'n!*  
Und du gib das Gefäß, auch gib mir die Ziege, so melk' ich  
Sie und spreng' den Musen zum Dank. O Heil euch, ihr Musen!  
Vielmal Heil! Euch will ich hinfort noch lieblicher singen.

#### **Geißhirt .**

Honig, o Thyrsis, fülle den reizenden Mund dir, es füll' ihn  
Lauterer Seim! und die Feige von Aegilos reife zur süßen  
Kost für dich! Du singest melodischer als die Zikade!  
Hier, mein Freund, das Gefäß. O schau, wie lieblich es duftet!  
Dächte man nicht, es sei in der Horen Quelle gebadet?  
Komm' nun her, Kissätha! Du melke sie! - Heda, ihr Geißen,  
Habt doch Ruh', mit den Possen! Der Bock wird über euch kommen!

# Vergil: Idyllen

Übersetzt von JOHANN HEINRICH VOSS

## (Idylle 1) Meliböus und Tityrus

Nach der Schlacht bei *Philippi* verteilte *Oktavianus* an seine Soldaten die versprochenen Ländereien. Aber die wilde und rohe Schar überschritt bald ihr Gebiet und rückte die Grenze ihres Besitzes weiter hinaus; auf diese Weise verlor auch unser Dichter sein Landgut bei dem Dorfe *Andes*. Nur durch Fürsprache des *Asinius Pollio*, des Präfekten des Transpadanischen Galliens, erlangte Vergil von Oktavian sein Gut wieder. In diesem Gedicht drückt er seinen Dank gegen seinen Wohltäter aus.

### Meliböus

Tityrus, unter dem Dach breitästiger Buche gelagert,  
Sinnest mit Waldgesange den schwächtigen Halm zu begeistern.  
Wir, des Vaterbezirks anmutige Fluren verlassend,  
Fliehen das Heimatland: Du, Tityrus, ruhig im Schatten,  
Lehrest, wie schön *Amaryllis*, mit Hall antworten die Wälder.

### Tityrus

O Meliböus, ein Gott hat hier uns Ruhe gewähret.  
Denn mir wird jener ein Gott stets sein; seinen Altar wird  
Oft ein jugendlich Lamm aus unserer Hürde besprengen.  
Er hat meinen Küh'n, wie du schaust, zu weiden, mir selber,  
Was ich wollte, zu spielen auf ländlichem Rohre, verstattet.

### Meliböus

Nicht missgönn' ich es dir; nur wundert's mich. Ganz ja erfüllet  
So die Flur das Getümmel umher. Schau, selber bekümmert  
Treib' ich die Ziegen hinweg; kaum, Tityrus, führ' ich die eine;  
Dort im Haselgesträuch verließ die Zwillinge eben,  
Auch die Hoffnung der Herd', die auf harter Klippe sie austrang.  
Oft hat uns dies Übel, wenn nicht das Herz so verkehrt war,  
Wetterschlag, ich erinnre mich wohl, in die Eichen verkündigt.  
Doch sprich, wer ist der Gott, o Tityrus, den du mir nanntest?

### Tityrus

Dorten die Stadt, die Roma man nennt, Meliböus, die wähnt' ich  
Törichter gleich der unsrigen hier, zu welcher wir Hirten  
Zarte Kinder der Schafe hinabzutreiben gewohnt sind.  
So sind Hunden die Hündelein gleich, so Ziegen die Böcklein,  
Dacht ich mir; so pflegt ich mit Kleinem Großes zu messen.  
Doch so weit hob jene vor anderen Städten ihr Haupt auf,  
Als vor dem zähen Gespross des Schlingbaums ragt die Zypresse.

### Meliböus

Was so Wichtiges denn hat Roma zu sehn dich bewogen?

### **Tityrus**

Freiheit war es, die spät, doch endlich den Säumigen ansah,  
Als schon weißeres Haar absank vom geschorenen Barte,  
Doch ansah, und zuletzt nach längerem Zögern sich einfand,  
Seit mich schon Amaryllis beherrscht, Galatea hinwegschied.  
Denn, ich will es gestehn, als noch Galatea mich festhielt,  
War nicht Hoffnung, der Freiheit zu nahn, noch Sorge für Spargut,  
Ob auch häufig aus meinem Geheg' ein Opfer hervorging,  
Noch so fett für der Stadt Undank mein Käse gepresst ward,  
Nie ist schwer von Gelde die Hand mir nach Hause gekehret.

### **Meliböus**

Wundert' ich doch, wie die Götter vergrämt, Amaryllis, du anriefst,  
Und wem hangen du ließest die Frucht an jeglichem Obstbaum.  
Tityrus weilte fern. Dich, Tityrus, riefen die Föhren,  
Riefen die Quellen herbei, dich selbst auch diese Gesträuche.

### **Tityrus**

Was zu tun? Nicht konnt' ich heraus ja gehn aus der Knechtschaft  
Noch wo sonst erkennen so nah' obwaltende Götter.  
Dort hab' ich *den* Jüngling gesehn, Meliböus, dem jährlich  
An zwölf Tagen bei uns der Opferaltar dampft.  
Dort erteilte zuerst mir Bittenden jener die Antwort:  
Weidet, ihr Burschen, das Vieh wie zuvor; zieht Stiere zum Nachwuchs.

### **Meliböus**

O glückseliger Alter, so bleiben wir deine Gefilde!  
Groß genug auch für dich, wiewohl rings nacktes Gestein ist,  
Und mit schlammiger Binse der Sumpf die Triften bedeckt.  
Nicht ungewohntere Weise beschwert nun kränkliche Mütter,  
Noch verletzt heimtückisch die Seuche benachbarten Viehes.  
O glückseliger Alter, hier zwischen vertraulichen Bächen  
Und an heiligen Quellen erfrischt dich schattige Kühlung.  
Dort der Zaun, der hinab an benachbarter Grenze des Feldes  
Stets hybläische Bienen mit Weidenblüten bewirtet,  
Tönt mit leisem Gesumme dich oft in gemächlichem Schlummer:  
Hier am ragenden Fels singt hoch der scherende Winzer;  
Rastlos girren indes Waldtauben mit heiserem Tone,  
Welche so wert dir sind, und die Turtel von luftiger Ulme.

### **Tityrus**

Eher demnach wird weiden der flüchtige Hirsch in den Lüften,  
Und das entfliehende Meer auf dem Trockenen lassen die Fische;  
Eher ja wird ausheimisch, nach ungewechselten Grenzen,  
Trinken der Parther des Araris Flut, der Germane den Tigris,  
Als dass je sein Antlitz aus unserem Herzen entschwindet.

### **Meliböus**

Doch *wir* wandern hinweg, ein Teil zu den dürstenden Afrern,  
Andere Szythien zu und dem reißenden Strome des Oxus,  
Ja zu dem fern entlegnen Britannier außer dem Erdkreis!

Werd' ich je das Gefild', ach, künft'ig einmal, wo ich aufwuchs,  
Und die ärmliche Hütte, mit Rasen bekleidetes Obdach,  
Künft'ig die wenigen Ähren, mein Reich, anstaunend erblicken?  
Diese so fleißige Brach' hat nun der verruchteste Krieger?  
Diese Saat der Barbar? Wohin, ach, leitete Zwietracht  
Uns unglückliches Volk! Für wen bestellten wir Äcker?  
Jetzt, Meliböus, dir Birnen gepfropft, jetzt Reben geordnet!  
Geht, mein klägliches Vieh, so beglückt einst, gehet ihr Ziegen,  
Niemals werd' ich hinfort, in umgrüneter Grotte gelagert,  
Fernhin schweben euch sehn an buschiger Höhe des Felsens;  
Nie auch tönt mein Gesang; nie schwärmet ihr, fröhlich des Pflegers,  
Blühenden Zytisus euch und ittere Weiden zu rupfen.

### **Tityrus**

Diese Nacht doch könntest du wohl hier neben mir ausruhn  
Auf grünlaubiger Streu. Mild schmeckende Äpfel,  
Weiche Kastanien auch und gepresste Milch zur Genüge.  
Schon auch steigt in der Ferne der Rauch aus ländlichen Hütten,  
Und von den Höh'n des Gebirgs entsinken jetzt größere Schatten.

### (Dritte Idylle) Palämon

Zwei erdichtete Hinten in Andes, **Menalkas** und **Damötas** treffen sich auf der Trift, die zum Mincius sich hinabneigt. Von ländlichen Neckereien kommt es endlich zur Aufforderung, im Wettgesange sich zu messen; der Nachbar Palämon wird Schiedsrichter. Es werden mehrere Lieder und geistvolle Gemälde willkürlichen Inhalts, worin weder wahre noch gegenwärtige Geschichte zu suchen ist, gewechselt. Damötas, der als Beleidigter herausgefordert, singt vor, was er vorher erfunden haben konnte. Dem trotzigen Menalkas liegt es ob, das Gesungene sogleich in ebenso vielen Versen und, wenn ihm der Sieg zufallen soll, vollkommener zu beantworten.

Der Eingang und sonst einzelne Stellen sind aus Theokrit nicht entlehnt, sondern mit Geist nachgeahmt; wie ein Wettsänger den Vorgesang nachahmend zu übertreffen strebt.

#### **Menalkas.**

Sage, Damötas, mir doch, wes Herde da? Wohl Meliböus'?

#### **Damötas.**

Nein, das Ägon vielmehr; jüngst übergab sie mir Ägon.

#### **Menalkas.**

Schäfchen, o stets unglückliche Schar! Indes er Neären  
Nachgeht, und, ob jene mich ihm vorziehe, besorgt ist,  
Melkt der Fremdling die Schaf', ihr Hirt, zweimal in der Stunde.  
So wird jenen der Saft, und die Milch entzogen den Lämmern.

#### **Damötas.**

Schonender äußert man doch vor Männern solcherlei Vorwurf.  
Wissen wir ja, wer dich, als seitwärts schielten die Böcke –  
Wo im Tempel – jedoch gutmütig belachten's die Nymphen. –

#### **Menalkas.**

Damals wohl, da sie sahen, wie Mikons Rebengehölz ich,  
Samt der sprossenden Schul', einschnitt mit tückischer Hippe.

#### **Damötas.**

Auch bei den alternden Buchen vielleicht, da den Bogen des Daphnis  
Samt dem Geschoss du zerbrachst. Denn du, verkehrter Menalkas,  
Sahst, als jenes dem Knaben geschenkt ward, voller Verdruss hin;  
Und wofern nicht irgend du schadetest, warst du des Todes.

#### **Menalkas.**

Was soll machen der Herr, wenn diebische Knechte so frech sind?  
Sah ich selber es nicht, wie du, Abscheulicher, listig des Damon  
Zottigen Bock dir fingest, obwohl laut bellte Lyciska?  
Und ich zu rufen begann: Wohin rennt jener, wohin nun?  
Tityrus, sammle das Vieh; du lauertest hinter dem Riedgras



**Damötas.**

Musst', im Wechselgesange besiegt, nicht jener mir geben,  
Den die helle Syringe mir wohl verdient, den Geißbock?  
Weißt du's nicht? mein war er, der Bock; selbst pflegte mir Damon  
Das zu gestehn; doch ihn geben, versichert' er, könn' er unmöglich.

**Menalkas.**

Du sein Meister im Lied? War je auch mit Wachse gefügt dir  
Eine Syring? Oft quältest du dich, o Pfuscher, am Kreuzweg,  
Dein armseliges Spiel auf schnarrendem Stroh zu verstümpfern!

**Damötas.**

Willst du, so lass uns beide, was jeder vermag, miteinander  
Zusehn. Hier die Starke (damit du nicht etwa dich weigerst:  
Zweimal kommt sie zur Melk' und nährt zwei Jungen am Euter!)  
Setz' ich dir; sage nun du, mit welchem Pfande du kämpfest.

**Menalkas.**

Nicht wohl darf von der Herd' ich etwas setzen zum Wettkampf:  
Hart ist der Vater daheim, und die Frau stiefmütterlich streng;  
Zweimal zählen sie täglich das Vieh, auch einer die Zicklein.  
Doch traun, was weit größer an Wert, wie du selber gestehn wirst,  
(Weil zu rasen einmal dir gefällt) zwei buchene Becher  
Setz' ich, des göttergleichen Alcimedon herrliches Kunstwerk,  
Wo, mit fertigem Meißel erhöht, der rankende Weinstock  
Hellerem Efeulaub die verbreiteten Dolden umwindet.  
Mitten darauf ist Konon geschnitzt, und wie heißt noch der andre?  
Welcher beschrieb mit dem Stäbchen des Weltalls Kreise den Völkern,  
Was dem Ernter für Zeit, und dem krummen Pflüger gerecht sei.  
Noch hat keiner die Lippe berührt, ich bewahre sie sorgsam.

**Damötas.**

Jener Alcimedon hat auch mir zwei Becher gefertigt:  
Bärenklau umschlingt mit gewundenem Laube die Henkel;  
Orpheus ragt in der Mitt' und die ihm nachziehenden Wälder.  
Noch hat keiner die Lippe berührt, ich bewahre sie sorgsam.  
Doch wer die Kuh anschaut, der darf nicht rühmen die Becher.

**Menalkas.**

Nimmer entkommst du mir heut; wohin du auch rufst, ich erscheine.  
Hör's nur einer, und sei es Palämon, der eben herankommt.  
Lerne mir, keinem hinfort mit deiner Stimme zu trotzen.

**Damötas.**

Auf denn, wenn du was hast! bei mir wird nimmer Verzug sein.  
Auch macht keiner mich fliehn. Nur dass du, Nachbar Palämon,  
Solches tief in das Herz (nicht klein ist die Sache) dir einprägst.

**Palämon.**

Singt nunmehr, nachdem wir im weichen Gras uns gelagert.  
Nun blüht jedes Gefild' und jeglicher Baum von Erzeugung.  
Nun ist laubig der Wald, nun üppige Schönheit des Jahres.  
Du, Damötas, beginn, du dann antworte, Menalkas.  
Singt mit Wechselgesang, Abwechslung liebt die Camene.

**Damötas.**

Hebt von Jupiter an, ihr Göttinnen: Jupiters voll ist  
Alles; er segnet das Land, er denkt auch meines Gesanges.

**Menalkas.**

Hold ist Phöbus auch mir; dem Phöbus prangen bei mir stets  
Heilige Lorbeeräum' und von lieblichem Rot Hyazinthen

**Damötas.**

Äpfel wirft Galatea nach mir, das neckische Mädchen;  
Flieht dann in Weidengesträuch und wünschet zuvor sich gesehen.

**Menalkas.**

Doch mir naht willfährig von selbst mein trauer Amyntas;  
Schon ist Delia nicht mit unseren Hunden vertrauter.

**Damötas.**

Haben soll meine Cythere was Köstliches; denn ich bemerkte  
Selber den Ort, wo genistet die luftigen Tauben des Waldes.

**Menalkas.**

Was ich vermocht, ward dem Knaben gesandt, zehn goldene Äpfel,  
Die ich im Walde gepflückt; die anderen send' ich ihm morgen.

**Damötas.**

O wie oft und wie süß hat uns Galatea geplaudert!  
Einigen Teil, ihr Winde, doch tragt zu den Ohren der Götter.

**Menalkas.**

Ach, was frommt's, dass mich dein Herz nicht verachtet, Amyntas;  
Wenn, weil du die Eber verfolgst, ich hüte die Netze?

**Damötas.**

Sende die Phyllis mir heut, mein Geburtstag ist es, Iollas.  
Wann ein Kalb für die Saaten ich opfere, komme du selber.

**Menalkas.**

Phyllis lieb' ich vor allen; wie weinte sie, als ich hinwegging,  
Lange noch: Schöner, o wohl, wohl lebe mir, sprach sie, Iollas.

**Damötas.**

Traurig ist Hürden der Wolf, dem reifen Korn das Gewitter,  
Fruchtbaren Bäumen der Wind, und uns dein Zorn, Amaryllis.

**Menalkas.**

Süß ist die Feuchte der Saat, entwöhnten Böcklein der Brombeer,  
Weidengespross dem trächtigen Vieh, mir einzige Amyntas.

**Damötas.**

Pollio horcht, wiewohl es ländlich ist, unserm Liede:  
Weidet ein Kalb, Pieriden dem Würdiger eures Gesanges.

**Menalkas.**

Pollio selbst hebt neue Gesäng' an: weidet den Stier ihm,  
Der schon stößt mit dem Horn und Sand mit den Füßen umherstreut.

**Damötas.**

Wer dich, Pollio, liebt, komm' hin, wo entzückt er dich wahrnimmt;  
Honig ström' ihm, es trage die Brombeerrank' auch Amomum.

**Menalkas.**

Wer nicht Bavius hasst, sei, Mävius, deinem Gesang hold;  
Er auch spann' in das Joch Brandfuchs' und melke den Geißbock.

**Damötas.**

Die ihr Blumen euch pflückt und niedrig wachsende Erdbeer'n,  
Knaben, o fliehet hinweg: kalt lauert die Schlang' in dem Grase.

**Menalkas.**

Nicht zu weit, ihr Schäfchen; o hütet euch! Wenig zu trauen  
Ist dem Strand! Wider Widder noch selbst die Wolle sich schüttelt!

**Damötas.**

Tityrus, treibe mir weg die weidenden Ziegen vom Flusse;  
Selbst, wenn es Zeit ist, denk' ich, sie all' im Quelle zu baden.

**Menalkas.**

Knaben, die Schaf' ins Kühle! Nimmt wieder die Hitze, wie neulich,  
Ihnen die Milch, wir drücken umsonst mit den Händen die Euter.

**Damötas.**

Weh, o weh! wie hager bei mästenden Wicken mein Stier ist!  
Gleiche Lieb' ist Verderben dem Vieh und dem Meister des Viehes.

**Menalkas.**

Diesen ist, traun, auch Liebe nicht schuld; kaum hängt ihr Gebein noch.  
Welch ein Auge mir wohl die zarten Lämmer bezaubert

**Damötas.**

Sage mir, wo zu Land', und du bist mein großer Apollo,  
Nur drei Ellen umher des Himmels Raum sich erstreckt.

**Menalkas.**

Sage mir, wo zu Lande, mit Königsnamen bezeichnet,  
Frühlingsblumen erblühn, und dein soll Phyllis allein sein.

**Palämon.**

Uns nicht ziemt, euch diesen so großen Kampf zu entscheiden.  
Wert bist du des Rindes und er. Doch jeglicher scheue  
Amors süßes Gelüst, eh' ihm's die Erfahrung verbittert.  
Jetzo die Bäch', ihr Knaben, gestopft; satt tranken die Wiesen.